

Neue

Fischler-Zeitung

Zeitschrift für die Interessen des Tischlergewerbes.

Organ sämtlicher freien Vereine der Tischler (Schreiner) und verwandten Berufsgenossen, sowie der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse der Tischler u. (E. S.)

Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüffel, Bismarckstraße.

Erscheint wöchentlich.
Abonnementspreis 1 Mk. pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Post-Nummer: 4117.

Herausgeber: **F. Gramm, Hamburg.** Verantwortlicher Redakteur: **Rich. Müller, Hamburg.**
Inserate werden in der Expedition dieser Zeitung und bei **E. Jensen & Co.** in Hamburg, Raboisen 87 I., angenommen.

Inserate für die dreispaltige Beizeile oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholungen Rabatt, für Stellenvermittlung 10 Pf. per Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.

Zur Chinesengefahr.

Die Chinesengefahr, d. h. die Gefahr für die deutschen Arbeiter, durch chinesische Kulis in ihrer Existenz bedroht zu werden, ist in die Nähe gerückt, ja sogar akut geworden. Die chinesischen Kulis sind bereits auf deutschem Boden angekommen und haben mit ihrer verhängnisvollen Thätigkeit, deutsche Arbeiter aus ihren Stellungen zu verdrängen, begonnen. Wenn auch dieser Boden vorerst noch kein deutscher Erdboden, sondern nur deutscher Schiffsboden ist, das ändert an der Thatsache nichts, daß die Kulis überhaupt da sind, daß sie von deutschen Unternehmern beschäftigt werden, und vor Allem, daß deutsche Arbeiter ihnen haben weichen müssen, durch sie arbeitslos geworden sind.

Der Sachverhalt wird den meisten unserer Leser bekannt sein. Fast alle Blätter haben ja vor einigen Wochen die Mittheilung gebracht, daß die „Deutsche Dampfschiffs-Rhederei“ zu Hamburg auf ihren Dampfern die deutschen Heizer und Kohlentrimmer entlassen und dafür Chinesen eingestellt hat.

Die Kritik, welche diese echt „patriotische“ Handlungsweise Hamburger Kapitalisten in weiten Kreisen gefunden (zeigten sich doch sogar Kartellblätter, wie das „Leipziger Tageblatt“, wenn auch nur nothgedrungen, darüber entrüstet), hat die Verwaltung der „Deutschen Dampfschiffs-Rhederei“ veranlaßt, in einem ihrer Organe ihr Vorgehen zu rechtfertigen zu suchen.

Biererei Art Gründe sind es, welche diese zweifellos gut „reichstreuende“ Unternehmer anführen, die sie genöthigt haben, statt deutsche Landsleute schlitzhäufige Mongolen zu beschäftigen.

Bei Nennung des ersten Grundes lache man nicht, weil dieser „Mangel an Heizern und Trimmern an sich“ lautet. Diesem braucht nur die eine Thatsache entgegengehalten zu werden: Um für die Chinesen Platz zu schaffen, wurden deutsche Arbeiter in großer Anzahl — wir hörten von einigen achtzig — entlassen.

Zweitens: „Sozialdemokratische Aufwiegelungen“. Es wäre zum Verwundern gewesen, wenn die Herren von der Dampfschiffs-Rhederei nicht diese Phrase mit in's Feld geführt hätten. Haben doch in diesem Jahre auf einzelnen Schiffen die Trimmer und Heizer für ihre wahrhaft entsetzlich schwere Arbeit einige lumpige Mark Lohn mehr gefordert. Wie kann das anders zugegangen sein, als daß sozialdemokratische „Wähler und Heher“ die Hand im Spiele hatten! Daß beinahe überall und ohne Ausnahme die Seeleute sich absolut nicht um politische und öffentliche Dinge kümmern, was zwar bedauerlich, bei der Natur

ihres Berufes aber kaum anders zu erwarten ist, das kommt für die Rheder nicht in Betracht; wer mehr Lohn fordert, muß eben ein unzufriedener Sozialdemokrat sein.

Der dritte Beweggrund, der aber an der Spitze stehen sollte, denn es ist der wirkliche und einzige, für die ganze Maßregel ausschlaggebende, ist „die billigere Arbeitskraft der Chinesen“. Die größere Billigkeit ist für jeden Unternehmer ein Argument, gegen das alle anderen zurücktreten müssen. Auch bei der Hamburger Dampfschiffs-Rhederei-Gesellschaft. Wenn sie mit chinesischen Trimmern und Heizern nur die Tonne Waare um einige Pfennige billiger befördern und dadurch für die Aktionäre höhere Dividende und für die Verwaltungsräthe höhere Lantien heraus schlagen kann, was liegt dann daran, wenn einheimische Arbeiter brotlos werden und mit der Chineseneinstellung für die anderen Unternehmer ein Beispiel gegeben wird, dessen Befolgung für unsere ganze Kultur die schwersten Gefahren heraufbeschwören muß?

Das „Leipziger Tageblatt“ sagt in Bezug auf die Beweggründe der Gesellschaft:

„Für eine Gesellschaft, welche, wie die Deutsche Dampfschiffs-Rhederei in Konkurrenz mit den subventionirten Dampfern des Norddeutschen Lloyd fährt und welche im Interesse ihrer Aktionäre auf die Erzielung möglichst hoher Ueberschüsse sehen muß, liegt die Versuchung nahe, die sich durch Unbotmäßigkeit vielfach hervorthuenden Trimmer und Heizer kaukasischer Rasse durch Mongolen zu ersetzen, welche so ziemlich vollständig auf jeglichen Lebensgenuß verzichten und dabei die nüchternsten und zuverlässigsten Arbeiter von der Welt sind.“

Daß die chinesischen Kulis „so ziemlich auf jeglichen Lebensgenuß verzichten“ und darum kein Arbeiter eines kultivirten Landes in Konkurrenz mit ihnen treten kann, ist eine längst bekannte Thatsache. Zur Illustrirung derselben wollen wir hier eine Stelle aus einem Artikel des „Philadelph. Tagebl.“ mittheilen. Um die elende Lage zahlreicher Arbeiterfamilien zu schildern, führt genanntes Blatt die Einkünfte und Budgets verschiedener solcher Familien an, wobei es nachweist, daß Familien mit nur 9 bis 12 Dollar Wocheneinnahme sich sehr kümmerlich behelfen müssen. Diesen gegenüber wird dann ein Durchschnitts-Chinese in San Franzisko gestellt:

„Derjelbe ist ein Besenmacher und verdient 90 Cents den Tag. Er haust mit sieben anderen Mongolen in einem Keller, was ihn

einen halben Cent kostet. Er nimmt jeden Tag zwei starke Mahlzeiten, bestehend aus Reis und Schweinefleisch zu sich, wofür er 20 Cents bezahlt. Für Kleidung giebt er das ganze Jahr hindurch nicht mehr als 5 Dollar aus und dieselbe Summe kostet ihn, was sein einziger Luxus zu sein scheint, das Rasiren des Schädels und die Pflege des Zopfes. Seine Jahreseinnahme beträgt 231 Dollar, wovon er nur 84 Dollar 92 Cents braucht. Er erübrigt durch seine viehische Existenz 146 Dollar 8 Cents im Jahre und davon bleibt kein Cent im Lande.“

Kein Wunder also, wenn sich unsere Unternehmer nach solchen chinesischen Musterarbeitern sehnen.

Doch die Dampfschiffs-Rhederei-Gesellschaft hat auch noch einen vierten Grund genannt, warum sie Chinesen auf ihren Schiffen beschäftigt. Nämlich: „weil diese unter südlicheren Breiten geborenen Kuli sich ungleich besser zu der schweren Arbeit vor den Feuerstellen der Schiffe eignen, als Europäer.“

Man muß gestehen, wäre dieser letztere Grund allein genannt worden, ohne die drei ersten mit anzuführen, kein Mensch hätte es zwar der Gesellschaft geglaubt, daß derselbe sie allein zum Kuli-Engagement bestimmt, doch wäre gegen diesen Grund auch weit weniger einzuwenden gewesen. Nachdem aber die Gesellschaft mit ihrem dritten Grunde auch ihre Habgucht und Profitwuth offen vorgeführt hat, ist es geradezu lächerlich, wenn sie auch noch von Humanität mit reden will.

Diese „Humanität“ geht sogar so weit, daß in der betr. „Rechtfertigung“ auch noch allen anderen Schiffsrhedern, namentlich solchen, deren Schiffe nach den tropischen Gewässern gehen, empfohlen wird, das Beispiel der Gesellschaft nachzuahmen, die Europäer zu entlassen und dafür Mongolen oder Neger als Trimmer und Heizer einzustellen.

Wir meinen, es hätte dieser Aufforderung gar nicht bedurft, das Beispiel der Hamburger Dampfschiffs-Rhederei-Gesellschaft wird so wie so bald genug Nachahmung finden. Daran wird auch nichts geändert, wenn Kartellblätter über die, namentlich im Hinblick auf die nahen Reichstagswahlen und das dadurch erschwerte Operiren mit „Reichsfeindschaft“ und „Vaterlandslosigkeit“, etwas unbequeme Sache sich unzufrieden zeigen, wie es das schon genannte „Leipz. Tagebl.“ thut, wenn es sagt:

„Trotzdem ist es nicht zu rechtfertigen, wenn allein im Interesse der Dividende europäische

Arbeiter, die sich wahrlich nicht im hellsten Lichte wirtschaftlicher Sonne befinden, zu Gunsten ihrer chinesischen Konkurrenten außer Brot gesetzt werden, und es bleibt abzuwarten, was die Direktion der Gesellschaft zur Klärung der Sachlage und zu ihrer Rechtfertigung zu sagen hat."

Nun, wir haben hier vorgeführt, was die Direktion der Gesellschaft zu ihrer Rechtfertigung gesagt hat. Das "Leipziger Tageblatt" wird mit dieser "Rechtfertigung" zufrieden sein, namentlich wird für dasselbe das Argument von den "sozialdemokratischen Aufwiegelungen" unbedingt überzeugend und ausschlaggebend sein. Hierin giebt nichts mehr abzuwarten.

Wohl aber ist abzuwarten, ob die genannte Gesellschaft sowie die ihr nachahmenden anderen Aheber sich mit Kulis als Kohlentrimmer und Heizer begnügen werden, oder ob auch zu dem übrigen Schiffspersonal schlitzäugige Söhne des himmlischen Reiches genommen werden. Desgleichen, und das ist noch von viel größerer Wichtigkeit, ob man sie nicht auch an's Land bringen wird, zunächst als Hafen- und Speicherarbeiter. Die Gründe, die für Anstellung als Heizer und Trimmer angeführt werden, könnten auch für die Hafen- und Speicherarbeiter, wie überhaupt für alle Branchen geltend gemacht werden, und zwar vielleicht mit größerem Rechte, als für Trimmer und Heizer.

Vorläufig halten wir noch an der Anschauung fest, die wir schon vor einiger Zeit gelegentlich des Vorichtlages westpreussischer Junker, zu ihrer Schadloshaltung gegen die verhasste "Sachengängerei" chinesische Kulis einzuführen, geäußert haben: Wir können noch nicht daran glauben, daß den Interessen des Geldsacks zu Liebe die Reichsregierung eine Ueberflutung Deutschlands durch Kulis zulassen sollte.

Von der Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung.

Nach mehrwöchiger Pause wollen wir uns heute wieder ein wenig mit der Hamburger Ausstellung beschäftigen. Die Mehrzahl unserer Leser von Hamburg und Umgebung werden wohl inzwischen von der eingetragenen Ermäßigung des Eintrittspreises für Fachvereinsmitglieder, was wir hiermit gerne konstatieren haben wollen. Gebrauch gemacht und die Ausstellung mehr oder weniger eingehend besichtigt haben, folglich auch in der Lage sein, unter Urtheil sofort mit dem übrigen vergleichen zu können.

Wenn wir nun schließlich, bevor wir in die Beschreibung der ausgestellten Tischlerarbeiten im Einzelnen eintreten, erst noch ein Urtheil darüber abgeben sollen, welches Gleitsmanne ein und die Arbeiter machen, nach welchen Richtlinien sie gewöhnlichen Charakteristisch sind, so müssen wir sagen, daß letzteres in mehr als einer Beziehung der Fall ist.

Zunächst muß die Festsetzung werden, daß, obgleich viele gute, edelmüthige Leute sehr gute Arbeiter vorhanden, doch nur eigentlicher Glanzleistungen, sogenannten "Paradearbeiten", wie wir sie auf anderen Ausstellungen gesehen, die Tischler auf der Hamburger so gut wie nicht vorsetzen. Zwar haben einige der ausgestellten Tischlermeister ihren Namen als "Biederer Kunsttischler" beigefügt, doch haben gerade deren ausgezeichnete Arbeiten zum Theil den geringsten Anklang darauf, als Kunstwerke zu gelten.

Unter den zahlreichen Kunstgegenständen, welche die Ausstellung enthält, sind eigentliche Kunsttischlerarbeiten mit schönem Prunk und Schmuckwerk nicht vertreten. Ein ganz vorhandene schöne Stücke im dieser Beziehung sind zu finden, was als ungewöhnlich zu bezeichnen ist mit dieser Ausstellung verbunden. Bei den meisten der ausgestellten Tischlerarbeiten hat ihren Arbeiten das praktische Bedürfnis und das die sogenannte "Kunstschmuck" oder "Bürgerprunk" vorgezogen.

Es sind gewisse Spezialitäten von Zimmerarbeiten, wie sie auf früheren Ausstellungen häufig zu sehen waren, nämlich für Logenräume, Arbeiterwohnungen bestimmte, welche für ganz unangenehm ist. Eine der vielen derartigen Kunstwerke ist ein Tisch, welcher die Arbeiter wasser als Kühltische werden und auf die Arbeiter in dabei als bestimmte Gründen nicht allgerade zu werden. Auch haben wir nicht davon gehört, oder gesehen, daß man mit den Tischen für alle möglichen Dinge gebrauchten "Spezialtischler" sich aus ein solcher befindet für eine geschmackvolle Zimmerausstattung, die in einem Hause hingestellt werden kann, daß sie auch ein Arbeiter Tisch ist.

Selbstverständlich ist von den Kunstgegenständen nur ein Theil, die sie abgeben für diesen Zweck einen Tisch anzugeben. Man würde die Arbeiter nicht belächeln, wenn man nicht merken lassen, daß die Zimmerarbeiten für 2, 3, 4 und 5 Tausend Mark mit

ihren rothen, blauen, grünen Plüsch- und Seiden-Garnituren ihren Himmelbetten und Fauleisern nicht auch für sie da wären. Und irgend ein verbissener oder mißgönnerlicher Kritikus hätte es möglicherweise so auslegen können, wenn man vielleicht aus Fichten- oder Föhrenholz hergestellte und mit Oelfarbe überlachte Möbel, weil sie "Möbel für Arbeiterwohnungen" gekauft waren, mit einem "Ehrenpreis" bedacht hätte.

Betreffs des allgemeinen Charakters der ausgestellten Möbel muß noch hervorgehoben werden, daß die Politur dabei eine nur sehr bescheidene Rolle spielt. Ganz polirte Möbel beschränken sich beinahe nur auf eine Anzahl Pianinos; eine große Zahl solcher ist ebenfalls matt. Eine neue Erscheinung in der Möbelschlerei ist das allerdings nicht. Fast auf allen Ausstellungen der letzten zehn Jahre haben die matten schon über die polirten Möbel dominiert. Doch suchte man da immer noch vielfach einen Effekt durch einzelne polirte Partien, wie Füllungen, Friese usw. zu erzielen. Doch auch dieses Verfahren findet man in der Hamburger Ausstellung nur sehr vereinzelt angewendet. Dasselbe ist auch mit dem gravirten Ornament der Fall. Vor einer Ueberladung mit Bildhauerarbeiten kann auch nicht die Rede sein, man ist im Gegentheil im Allgemeinen ziemlich sparsam damit umgegangen; und wir glauben, nicht zum Schaden der betreffenden Tischlerarbeiten.

Dagegen ist der Intarja, auch der mehrfarbigen, ein ziemlich weites Feld eingeräumt. Theilweise erscheint sie in Verbindung mit der neuesten Methode, Holzarbeiten zu verzieren, der Elektropyrographie oder Brandtechnik. Hier und da die letztere auch allein. Der allerneueste, wenigstens von uns anderweitig noch nicht gefundene Möbelschmuck ist das vom Maler nachgeahmte, also imitirte brandtechnische Verfahren, welches an einigen Sachen mit nicht schlechtem Erfolg angewandt worden.

Auch nach einer anderen Seite noch ist ein Theil der Möbel besonders charakteristisch. Man findet verschiedentlich das Streben zum Ausdruck gebracht, die Konstruktion, und zwar, wenn wir so sagen sollen, eine natürliche, nicht künstliche, widerstimmige und gewaltthame, zur Geltung zu bringen. Es ist das der sogenannte Stil Ungewitter, wie diese Methode auch nach dem einst vielgenannten Kasseler Schreinermeister Ungewitter, der für ihre Ausbildung viel gewirkt, genannt worden ist.

Ganz rein und konsequent ist diese Methode allerdings an keinem Stück angewandt. Denn in diesem Falle darf ein Möbel weder eine Gehrung, noch einen aufgleitenden Schloß, Krawl, Laster oder dergleichen aufweisen, mit einem Worte, es muß so konstruirt und gebaut sein, daß seine Haltbarkeit sich zur Noth auch ohne Leim denken läßt. Wir werden bei unseren Einzelbesprechungen hierauf noch näher zurückkommen.

Polizeiaktionen gegen streikende Arbeiter.

Aus dem "gemüthlichen" Sachsen und zwar aus Zwickau, wo jetzt die Maurer und Zimmerer streiken, theilt "Der Grundstein" eine Anzahl polizeilicher Eingriffe in das Streik- und Koalitionsrecht der Arbeiter mit, die ganz unerhört, ja geradezu empörend sind und die einen Beweis dafür liefern, daß, wie wir schon öfters Gelegenheit hatten zu betonen, die Zünftler und sonstigen Feinde jenes Rechtes durchaus keine Ursache haben, gegen den angeblichen "Mißbrauch" der damit getrieben wird, nach neuen Strafgesetzen zu schreiben, daß vielmehr die vorhandenen für die Behörden vollkommen ausreichenden, den Verlauf eines jeden Streiks in gewünschter Weise beeinflussen zu können. In ein solches Vorgehen einer Polizeibehörde, wie es die Zwickauer in den nachstehenden durch Namensunterchrift der Betroffenen als vollkommen wahr verbürgten Fällen beliebt hat, geschildert zulässig, dann sage man, ob es nicht wahr ist, wenn wir behaupten, das ganze Koalitionsrecht ist nur Chimäre.

Man höre nur:
1. Am 28. Mai d. J. wurde der Zimmergehilfe Locher, als er sich auf der Bahnhofstraße befand, durch einen Schutzmann inhaft und nach der Polizeiwache gebracht. Dort verlangte man ihm "das Geld" ab und der Polizeisekretär erklärte ihm bei Vermeidung von 20 Mark Geldstrafe oder sechs Tagen Haft solle er sich nicht mehr auf der Bahnhofstraße zeigen lassen. Man wollte Locher auf diese Weise zwingen, sein gutes gesetzliches Recht, in gewohnter Straße auf zureichende Meisterei zu warten, um sie zu bewegen, sich den Streikenden anzuschließen, aufzugeben.

Am 14. Juni wurde Locher abermals zum Polizeisekretär beschieden. Der sagte ihm, die Staatsanwaltschaft hätte die Polizeibehörde benachrichtigt, Locher habe durch Kränkeln auf dem Bahnhofs die angeordnete Strafe verwirkt, doch solle dieselbe nochmals erlassen sein, wenn Locher binnen 48 Stunden Arbeit nachweise, andernfalls bleibe es bei den 20 Mark Geldstrafe oder sechs Tagen Haft usw.

2. Ein Zimmermann, Vogel, wurde auf der Straße verhaftet, weil er einen ihm begegnenden Kollegen mit den Worten anredete: "Nun, ich glaube, Du ziehst abgereist". Der Polizeisekretär ermahnte den betreffenden Schutzmann, sich Vogel genau anzusehen; treffe er denselben wieder, so komme er hin, wo die anderen Streikenden seien. Diese Drohung ist um so unqualifizierter, als bis dahin keiner der Streikenden sich in Haft befand.

3. Der Maurer Gluke löste einem Kollegen eine Eisenbahnfahrkarte nach Ulmig. Darauf wurde er von

einem Gensdarmen auf die Bahnhofswache gebracht und ihm gesagt: wenn er nochmals sich auf dem Bahnhofs sehen lasse, werde er eingesperrt.

4. Mehrlich erging es dem Stuckateur Berger, welchen der Gensdarm auf dem Bahnhofs in Verdacht hatte, böhmischen Maurern Fahrkarten geben zu wollen.

5. Der Maurer Böschner wurde auf dem Vorplatz des Bahnhofs sistirt und zum Polizeisekretär gebracht. Der erklärte, es dürfe kein Reisegeld und keine Unterstützung an fremde Maurer gezahlt werden. Das Publikum hätte sich darüber bei der Amtshauptmannschaft beschwert und diese sodann die Polizei angewiesen, einzuschreiten. Auch dem Böschner wurde die Drohung, wenn er nicht binnen 48 Stunden Arbeit nachweise, so habe er 30 Mark Geldstrafe oder sechs Tage Haft verwirkt.

6. Die gleiche Drohung widerfuhr dem Zimmermann Ritter, der in der Bahnhofstraße polizeilich sistirt wurde unter dem Vorgeben, Bersammlungsgesellschaften ausgetragen zu haben.

7. Der Maurer König wurde am Nachmittag des 13. Juni auf der Bahnhofstraße sistirt und nach der Hauptwache geführt. Dort nahm man ihm seine 26.30 betragende Baarschaft ab. Der Polizeisekretär ließ ihn zum Staatsanwalt führen und dieser machte seinem Herzen dadurch Luft, daß er die streikenden Maurer "Faulenzer" nannte. Dann konnte König unter Zurücklassung seiner Baarschaft gehen.

8. Der Maurer Wilbenhain sprach am 17. Juni in der Bahnhofstraße mit einem Kollegen wegen Einrichtung einer Wohnung. Das Auge der Polizei erpäscht ihn, er wurde sistirt und mit der Drohung, drei Tage Haft zu erhalten, wenn er sich noch mal "arbeitslos" sehen lasse, weggeschickt.

9. Der schon genannte Maurer Böschner wurde am 14. Juni abermals sistirt. Da verfügte der Polizeisekretär, sämtlichen Schutzleuten sei zu befehlen, Böschner, wenn er auf der Straße "Leute aushalte", welche kommen und arbeiten wollen", zu verhaften.

10. Der ebenfalls streikende Maurer Böhring wurde auf der Straße verhaftet und zum Bürgermeister gebracht; der erklärte ihm, daß er sich "arbeitslos umhertreibe" und bei Vermeidung von Bestrafung binnen 48 Stunden Arbeit nachzuweisen habe.

11. Die Maurer Müller und Grünwald wurden am 11. Juni von einem Gensdarm aus dem Wartesaal des Bahnhofs verwiesen und, als sie den Perros betraten, verhaftet. Bürgermeister Urban eröffnete ihnen, wenn sie nochmals auf dem Bahnhofs oder auf der Straße behufs Agitation sich sehen ließen, so erhielten sie fünf Tage Haft.

Den Herren Rob, Langthimm, Heinz, Brandes und sonstigen "Säulen von Thron und Altar" muß das Herz im Leibe lachen, wenn sie von diesen "schneidigen" Maßnahmen gegen die "Wähler" und "Deher" hören, und es soll uns durchaus nicht wundern, wenn der Zwickauer Polizeisekretär und der Bürgermeister Urban von irgend einer Junung demnächst zu "Ehrenmeistern" ernannt werden und vom nächsten "Handwerker- oder Junungs-tag" eine Zustimmungsadresse erhalten. Andere Leute dagegen werden aus diesen Polizei-Praktiken außer der Eingangs vermerkten auch noch die Schlussfolgerung ziehen, daß in Sachsen thatsächlich nur die Krute noch fehlt, um die Arbeiter der Polizei gegenüber in dieselbe Lage wie in Rußland zu bringen.

Briefe aus Brasilien.

Sao Paulo. Wie den deutschen Kollegen noch in Erinnerung sein wird, wurden im vorigen Sommer in einer Annonce der "Neuen Tischer Zeitung" eine Anzahl Tischer nach Brasilien gesucht. Da jene Offerte für die mit den hiesigen Verhältnissen unvereinbaren ziemlich günstig lautete und die Zustände drüben ja auch derart sind, daß Vielen die Trennung vom "theuren Vaterlande" gar nicht schwer wird, so war voraussehen, daß die Zahl der Kollegen eine große sein würde, welche diese günstige Gelegenheit, mühelos über die "große Pfüge" zu kommen, zu benutzen gedachten, um hier dem Glück die Hand entgegenzutreten: wird doch drüben, in der "alten Welt", noch vielfach geglaubt, die launliche Dame mit den verbundenen Augen sei in der "neuen Welt" weniger launisch. Arger Irrthum! Frau Fortuna ist hier genau so launenhaft und dazu vielleicht noch um ein gut Theil mißrischer als drüben, d. h. sie macht sich in ihren Gunstbezeugungen noch rarer. Wenn nun auch unter den Kollegen, die zunächst das Glück hatten, unter der fünf- bis sechsmal größeren Zahl, die sich zur Mitreise gemeldet, dazu ausgewählt zu werden und das waren in erster Linie solche, die vorläufig die Ueberfahrt selbst bezahlen konnten, wohl kaum einer gewesen sein dürfte, der sich eingebildet, es würden ihm hier die gebrauchten Tauben in den Mund fliegen, und wohl ein Jeder darauf gefaßt war, daß auch hier Mühe, Arbeit und Sorge seiner warten würden, so war aber auch die Hoffnung allgemein, daß das Joch dieser Menschenquälenden Dreieinigkeits wenigstens um etwas leichter als in der alten Heimath sei. Ob und inwieweit dies der Fall, soll in späteren Briefen geschildert werden. Für heute sei aber bemerkt, daß wir Enttäuschungen gleich nach unserer Ankunft erleben mußten.

Es war uns vor der Abreise versprochen worden, daß wir das von uns vorläufig ausgelegte Passagegeld von 150 bei unserer Ankunft in Brasilien sofort zurückerhalten würden. Das geschah aber nicht, und als wir es forderten, wurde uns von dem betreffenden Fabrikanten, der uns hatte kommen lassen, Herr Scholz,

zur Antwort, er wolle sich wegen Rückerstattung an die Regierung wenden. Zahle diese nicht, dann würde er es thun; aber erst im Verlauf von zwei Jahren, die eine Hälfte im ersten, die andere im zweiten Jahre. Nun aber stehen die Lohn- und Alterssätze, resp. macht Herr Scholz dieselben derart, daß sie in keinem Verhältnis zu den hiesigen Kosten der Lebenshaltung stehen. Und als von Bremen der zweite Trupp Kollegen (Diejenigen, welche vom Emigrationsverein Freibillets erhalten hatten) hier eintraf, machte Herr Scholz sogar den Versuch, die Arbeitszeit von 9 1/2 auf 10 Stunden zu verlängern, was ihm aber nicht gelang. Hieraus läßt sich deutlich auf die Absichten schließen, die Herr Scholz mit seinem Tischlerimport verfolgt. Er will dadurch lediglich die hiesigen Lohnsätze herabdrücken, denn bei ordentlicher Bezahlung kann er hier Tischler genug erhalten. Bei diesen steht er aber nicht im besten Renomme. Da nun zu Ohren gekommen, Herr Scholz beabsichtige, nach mehr Arbeiter aus Deutschland herüberkommen zu lassen, sehen wir uns veranlaßt, allen deutschen Kollegen den Warnungsruf zugehen zu lassen, bevor sie sich entschließen, nach Brasilien auszuwandern, sich ja recht genau zu überlegen, welchen Schritt sie damit thun, arge Enttäuschungen dürften sonst keinem erspart bleiben.

Vereine und Versammlungen.

Göttingen. Am 29. v. Mts. fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung statt, zu welcher wir die Ehre hatten, unseren Verbandsvorsitzenden, Herrn Carl Klopff, in unserer Mitte zu sehen. Derselbe hatte zum Thema seines Vortrages: „Zweck und Nutzen der gewerkschaftlichen Organisation“ gewählt. Auf einen ausführlichen Bericht dieses sehr durchdachten Vortrages müssen wir mit Rücksicht auf den Raum dieses Blattes verzichten. Referent machte der sehr zahlreich besuchten Versammlung an der Hand praktischer Beispiele klar, welchen großen Nutzen die gewerkschaftliche Organisation biete, der Arbeiter habe um so mehr allen Grund, sich an einer strengen Organisation zu beteiligen, da doch Arbeitgeber, Ärzte und Anwälte durch Verbände und Innungen sich organisierten. Außerdem würden die Arbeiter noch sehr oft von Seiten der Arbeitgeber auf den Leim geführt, aber eine gute Organisation sei im Stande, durch Aufklärung dem vorzubeugen. Um die Sache kurz zu fassen, Kollege Klopff hat durch seinen gediegenen Vortrag manchen der hiesigen Kollegen die Augen geöffnet, daß dieselben zu der Erkenntnis gekommen sind, daß sie durch ihr passives Verhalten unserer Organisation nur hinderlich sind. Der laute Beifall, welcher dem Redner am Schluß seines Vortrages gezollt wurde, ließ erkennen, daß die Versammlung im vollsten Maße damit einverstanden war. Hierauf ergriff Kollege Hildebrandt das Wort und sprach seine Freude darüber aus, daß da unser Fachverein erst seit kurzer Zeit existiere, wir heute die Ehre hätten, unseren Verbandsvorsitzenden in unserer Mitte zu sehen, um auch seinerseits dazu beizutragen, unsere Kollegen, welche unserem Verein noch fern stehen, genügend aufzuklären. Redner äußerte alsdann noch sein Bedauern darüber, daß die am Orte befindlichen beiden größten Werkstätten sich so wenig für unsere Sache interessierten. Am Sonntag früh 4 Uhr 20 Minuten schied Kollege Klopff schon wieder; derselbe wurde von uns zur Bahn geleitet, und entwand unseren Blicken unter einem dreifach donnernden Hoch! Auf Wiedersehen!

Schwern i. M. (Außergewöhnliche Versammlung.) Am Sonntagabend, den 20. d. Mts., tagte im Vullischen Lokale eine gut besuchte öffentliche Tischlerversammlung mit der Tagesordnung: „Die Schädlichkeit denaturierten Spiritus zu gewerblichen Zwecken.“ Kollege Schade aus Berlin hatte das Referat übernommen. Derselbe entledigte sich seines Auftrages zur Zufriedenheit der Versammlung. Als er am Schluß seines Vortrages eines hundert Meilen von hier sagenden Kongresses erwähnte, wurde er vom überwachen den Beamten mit den Worten unterbrochen: „Dort! Sie sind nicht bei der Stange geblieben, ich löse die Versammlung auf! Die Anwesenden mußten sofort den Saal verlassen. Als Kollege Schade mit einigen anderen Kollegen sich entfernen wollte, forderte der Beamte, mit einer Polizeimacht von vier Mann umgeben, denselben auf, sich zu legitimieren, anderenfalls er ihn verhaften lasse. Da sich Kollege Schade keines Verbrechens bewußt war, auch keine Quittung hatte, sich im Lokale einem Verhör zu unterwerfen, beugte sich schließlich der Stadtwachtmeister mit einigen gerade nicht galanten Neußerungen und ordnete die Räumung sämtlicher Räumlichkeiten des Lokals an. Dieser Stadtwachtmeister scheint derselbe gewesen zu sein, welcher dort im vorigen Jahre eine Versammlung wegen eines offenen Fensters auflöste. Die eine That sieht der anderen sehr ähnlich. Wenn doch die vor einiger Zeit vom preussischen Minister des Innern an die Polizeibehörden des Landes erlassene Verordnung, daß man zur Überwachung von Versammlungen nicht immer die scheinbar dümmsten und ungeschicktesten Leute arksünden solle, auch anderweitig Beachtung fände. (Anmerk. d. Red.)

Braunschweig. In voriger Nummer d. Bl. teilten wir mit, daß der Streik noch unverändert fort dauert, heute müssen wir dem hinzufügen, daß sich im Großen und Ganzen auch inzwischen noch nichts geändert hat. Die Zahl der bewilligten Werkstätten ist auf 30 gestiegen, in denen 20 Kollegen arbeiten. Hierdurch, sowie durch die weitere Abreise einer Anzahl verheirateter Kollegen, ist die Zahl der zu Unterstützenden bis auf 70 gesunken. Obgleich der Streik nun schon 7 Wochen währt, muß doch die Standhaftigkeit der Kollegen noch immer als

eine musterhafte bezeichnet werden. Noch Keiner hat kapituliert und noch Keiner denkt daran, es zu thun. Auch ist es den Arbeitgebern, trotz ihrer allerschlimmsten und schlauesten Machinationen und trotz des starken Zuzuges, nicht gelungen, fremde Arbeitskräfte zu gewinnen. Wie es hierbei hergeht, dafür das eine für viele Beispiele. Der Herr Tischlermeister Oskar Schürer von hier schrieb an den Tischlermeister Albert Höske in Bösenburg bei Gerbstädt eine Karte des Inhalts: er könne umgehend und dauernd bei ihm (Schürer) in Arbeit treten. Hat um Anzeige der Ankunft, damit er am Bahnhof erwarten könne und nannte die Erkennungszeichen.

Die weitenden Gesellen pflegen aber eben so früh als die Lehrlinge aufzustehen und darauf waren auch Herr Schürer und Kollegen von uns am Bahnhof, um den Herrn Streikbrecher, geworbenen ehrsamem Oskar Schürer, in Empfang zu nehmen. Derselbe war nämlich und rechtlich denkend genug, sofort wieder abzureisen, nachdem er Aufschluß über die Lage der Dinge erhalten, Herrn Schürer's Postkarte in unseren Händen zurücklassend. Wie hier, so ist es uns auch noch sonst immer gelungen, die Zureisenden wieder „abzuschleppen“. Wie sich aber wohl ein Jeder selbst sagen wird, kostet die Geschichte Geld, und da wir auch allwöchentlich noch immer eine ziemliche Summe für Unterstützung auszugeben haben, so müssen wir hiermit aufs Neue an das Solidaritätsgefühl der deutschen Kollegen appellieren, uns kräftig zu unterstützen. Geht uns die Munition nicht aus, wird der Sieg unser.

Mit kollegialischem Gruß
Die Streikkommission der Tischler Braunschweig.
NB. Briefe sind an C. Klopff in Stuttgart, Postfach, Briefe an C. Senfpiel in Braunschweig, Weberstraße 10, zu richten.

Nordhausen. Zum Zweck der Gründung einer Zahlstelle des Deutschen Tischlerverbandes fand hier am 7. Juli eine öffentliche Tischlerversammlung statt. Von den ca. 100 hier in Arbeit stehenden Kollegen waren aber nur 16, sage und schreibe 16 Mann, erschienen. Falls etwa auswärtige Kollegen diese bedauerliche Tatsache für einen Beweis von besonders günstigen örtlichen Lohnverhältnissen halten wollten, so würden sie damit sehr irren. Hier giebt es Werkstätten, wo sich der Wochenverdienst auf nicht höher als Mk. 10 bis 12 beläuft. Die Kollegen, welche diesen Mieslohn verdienen, sind aber gerade diejenigen, die sich den gewerkschaftlichen wie überhaupt allen Bestrebungen der Arbeiter zur Verbesserung ihrer Lage nicht nur gleichgültig, sondern auch feindlich gegenüberstellen. So meinte z. B. der Much-Kollege Färich in dieser Versammlung, merktlich arbeite, verdiene in Nordhausen immer noch sein schönes Geld und sei er mit seinem Lohn voll und zufrieden. In demselben Athem erklärte er aber auch, daß es ihm nicht möglich sei, von seinem Verdienst wöchentlich 10 $\frac{1}{2}$ für einen Verein, wie dem Deutschen Tischlerverband, abgeben zu können. Solche kluge und brave Kollegen giebt es hier noch mehrere. Durch die vorher skizzierte geistreiche Färich'sche Rede wurde aber die Errichtung einer Verbandszahlstelle nicht verhindert. Der Aufforderung des Kollegen Färich, welcher den Nutzen einer Zentral-Organisation in kurzen Worten erläuterte, zum Beitritt zum Verband kamen elf Mann nach. Wenn auch ein schwacher, so doch wenigstens überhaupt ein Anfang. Hier besteht auch noch eine andere Vereinigung für die Tischler, Glaser und Drechsler gemeinsam, die sich zwar „Fachverein“ nennt, deren Zweck aber lediglich die Erhaltung der — Tischler-Zahne ist. Zu diesem hohen idealen Zwecke zahlen die Mitglieder monatlich 10 $\frac{1}{2}$ Beitrag; für den Ueberichuß giebt's von Zeit zu Zeit Freibier. Diese Musterorganisation zählt über 40 Mitglieder. Wir hoffen, daß bei diesen wie auch bei den anderen uns jetzt noch fernstehenden Kollegen sich bald die Uebergangsbahn bricht, daß beim Arbeiter die Vereinigungsvereine erst in zweiter Linie zu kommen haben. Zunächst muß er sich um Verbesserung seiner Lage kümmern. Darum, Kollegen Nordhausens, rafft Euch auf, tretet dem Verband bei und abonniert auf die „Neue Tischler-Zeitung“, die Eure Interessen nach jeder Richtung vertritt.

Brandenburg. Am 25. Juni sollte hier eine öffentliche Tischlerversammlung abgehalten werden, in welcher Kollege Zubeil aus Berlin über die Lage der hiesigen Tischler und den Zweck der Organisation sprechen sollte. Wir hätten alle Hebel in Bewegung gesetzt, eine volle Versammlung zu erzielen, was uns auch ganz gegen Erwarten gelungen war. Von den 160—170 hier beschäftigten Tischlern waren mindestens 100 erschienen. Die Sache kam aber anders, als wir uns gedacht hatten. Kurz vor Eröffnung der Versammlung trat der überwachen de Beamte an den Einberufer mit den kategorischen Worten heran: „Dieser Zubeil spricht nicht.“ Der Einberufer widersprach, legte auch die Bescheinigung über die Anmeldung vor, bei welcher der Referent mit genannt war; es half aber Alles nichts, der „Überwachen de“ erklärte kurz und bündig: „Wir wissen Alles, und er spricht nicht.“ Wie leicht begreiflich, entstand hierauf unter den Versammelten eine allgemeine Erregung, die sich aber legte, als die Versammlung eröffnet wurde. Nach Wahl eines Bureaus erklärte der Vorsitzende dem Kollegen Zubeil doch das Wort. Als sich dieser erhob, that das der Polizeibeamte auch und Beide begannen zu gleicher Zeit zu sprechen. Der Eine: „Meine Herren!“ Der Andere: „Ich löse die Versammlung nach § 9 des Sozialistengesetzes auf.“ Schreun! Aus war's, und — der Staat gerettet. Doch nein, es war noch nicht alle Gefahr vorbei. Nächst sich nach

Hause zu begeben, bewegte sich die Mehrzahl der Versammelten nach dem Bahnhof, dort den Zug erwartend, der unseren Referenten wieder nach Berlin bringen sollte. Natürlich durfte da auch die Wohlthätigkeit nicht fehlen; sie hatte aber keine Gelegenheit, die Nothwendigkeit ihres Erscheinens zu beweisen. Beim Abfahren rief uns Kollege Zubeil noch aus dem Wagen zu, der Organisation treu zu bleiben und mit einem brausenden Hoch auf dieselbe entwand er unseren Blicken. Gegen die Auflösung ist Beschwerde geführt.

Kurdschau.

Der internationale Arbeiterkongress in Paris hat am Sonntag seine Verhandlungen beendet. Eine Vereinigung mit dem gleichzeitig tagenden possibilistischen Kongress ist nicht zu Stande gekommen, doch haben eine Anzahl zu diesem Kongress gesandte Delegirte diesen verlassen und sind in den eigentlichen (marxistischen) internationalen Kongress eingetreten, so daß die Teilnehmerzahl desselben schließlich bis auf 410 angewachsen war. Das Resultat der Verhandlungen über die Fragen des Arbeiterschutzes ist folgende von Bebel und Guesde gestellte und vom Kongress einstimmig angenommene Resolution, nebst einem Amendement von Bebel:

In Erwägung, daß die kapitalistische Produktion in rascher Entwicklung nach und nach alle Länder der Welt erfährt;

in Erwägung, daß die steigende Ausbeutung der Arbeiterklasse durch die herrschende Klasse bedeutet;

daß die immer intensivere Ausbeutung die soziale und politische Unterdrückung und Verflavung der Arbeiterklasse zu Folge hat, zu ihrer physischen und moralischen Degeneration führt;

daß es deshalb Pflicht und Aufgabe der Arbeiterklasse aller Länder ist, diese sie ruinirende und die freie Entwicklung der Menschheit bedrohende Gesellschaftsorganisation mit allen ihr zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln zu bekämpfen, daß es sich aber in erster Linie darum handelt, der weiteren verheerenden Wirkung der herrschenden Wirtschaftsordnung entgegenzuarbeiten.

beschließt der Kongress:

- I. Die Schaffung einer wirksamen Arbeiterschutzesgesetzgebung für alle Länder mit moderner Produktion ist eine unabwendbare Nothwendigkeit. Als Grundlage derselben betrachtet der Kongress:
 - a) den achtstündigen Maximalarbeitstag für alle Arbeiter;
 - b) Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14 bis 18 Jahren auf 6 Stunden per Tag;
 - c) Verbot der Nachtarbeit mit Ausnahme für jene Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb erfordern;
 - d) Ausschluß der Frauenarbeit in allen dem weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben;
 - e) Verbot der Nachtarbeit für Frauen und männliche Arbeiter unter 18 Jahren;
 - f) eine mindestens 36 Stunden hintereinander umfassende Ruhezeit in der Woche;
 - g) Verbot solcher Industrien und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind;
 - h) Aufhebung des Trachsensystems in allen industriellen Betrieben, einschließlich der Hausindustrie. Umfassende Inspektionen durch staatlich besoldete Inspektoren, welche mindestens von den Arbeitern zur Hälfte selbst zu wählen sind.
- II. Der Kongress erklärt es für notwendig, alle diese Maßregeln durch Gesetz resp. internationale Verträge sicher zu stellen und fordert die Arbeiterklasse aller Länder auf, in der am geeignetsten erscheinenden Weise für die Verwirklichung dieser Forderungen einzutreten und ihre Durchführung zu überwachen.
- III. Der Kongress erklärt es für die Sache der Arbeiter aller Länder, die Schweizerische Republik in ihren Schritten für eine Konferenz der Regierungen behufs Vereinbarungen internationaler Verträge über den Arbeiterschutz nachdrücklich zu unterstützen. Amendement Bebel:
Der Resolution „Arbeiterschutz“ ist hinzuzufügen:
IV. Außerdem erklärt der Kongress: Es ist Pflicht aller Arbeiter, die Arbeiterinnen als gleichberechtigte Mitkämpferinnen anzusehen und dem Grundsatze: „Gleichen Lohn für gleiche Leistung“ auch in Bezug auf die Arbeiterinnen zur Geltung zu verhelfen.
Als ein wesentliches, zum Ziele führendes Mittel hierfür wie für die Verwirklichung der Emanzipationsbestrebungen der Arbeiterklasse überhaupt erachtet der Kongress die Organisation der Arbeiterklasse in jeder möglichen Weise und fordert deshalb:
„Alle Delegationen und Vereinigungen frei.“
Zum „Eintragsartikel“ haben wir heute nachzutragen, daß nach Angabe des Berl. Tagesblatt in seinem mitgetheilten Rezept zu diesem „Sect“ ein Druckfehler enthalten sei. Statt einer Flasche „Sect“ müsse es heißen eine Flasche „Selter“. Zu glauben, daß hier wirklich der Drucksetzer die Welt im Weisen getrieben und

aus Selter Sect gemacht habe, dazu gehört eine so große Portion Naivität, als vom „Berl. Tageblatt“ Unversorenheit dazu nöthig war, dies einem Menschen zuzumuthen.

Vermischtes.

Geschwindigkeiten. In einem neu erschienenen Handbuche der Physik giebt Dr. A. Winkelmann eine recht interessante Uebersicht über verschiedene Geschwindigkeiten.

Es legen zurück pro Meter in der Sekunde:

Table listing various speeds: Schnecke (0,0015), Mensch im Schritt (1,25), Schneeschuhläufer (2,95), Galley's Komert im Aphel (3,00), Schnellster Fluß (4,00), Luftballon bei Windstille (6,4), Schnellläufer (7,1), Fliege (7,6), Schnellster Dampfer (8,5), Bicycle (9,7), Frische Brise (10,0), Torpedoboot (11,5), Eisläufer (11,6), Rennpferd (12,6), Bergstrom (14,3), Schnellzug (16,7), Bogen des Ozeans (21,8), Brieftaube (27,0), Orkan (45,0), Schwalbe (67,0), Stärkster Enkion (116), Schall in Luft (290), Luft in's Vakuum (337), Kanonenkugel (500), Fluthwelle (800), Steine d. Pit. v. Teneriffa (1 km), Mond (1), Explosion der Schießwolle (5,8), Sonne (7,6), Erde (29,5), Sternschnuppe im Mittel (40), Nabelstrom (4000), Telegraphenstrom (11690), Induktionsstrom (18400), Elektrischer Strom im Mittel (36000), Blitzen im Sonnenfeld (200000), Licht (300000).

Briefkasten.

Diesdorf, Sch. Die abgeschickten Mk. 70 für Rechnung des zweiten Quartals sind eingegangen und nur aus Versehen in voriger Nummer nicht mitgeteilt.

Sabaucaut, J. D. Unseres Wissens geht bei einem Konkurs die Forderung für einen Sarg den protokollierten Forderungen nicht vor.

Berichtigung.

In dem Nachrufe aus Kiel in voriger Nr. muß es statt Bonhufe Böhmke heißen.

Anzeigen.

Adressen von Zahlstellen des Deutschen Tischlerverbandes und von Tischler-Fachvereinen.

Konstanz. Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich jetzt im „Gasthaus zum neuen Schiff“.

Nordhagen. Bevollmächtigter: Johann Fieber, Kiedegasse 11; Kassier: Wilh. Meyer, Auberg 10.

Düsseldorf. Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich jetzt Adressstr. 17, Gastwirtschaft Dorff.

Baden. Der Bevollmächtigte E. Bigelische wohnt bei Burgstr. 21.

Schweidnitz i. Schl. Bevollmächtigter: Franz Peran, Peranstr. 14; dahlisch Reiseunterstützung sowie Arbeitsnachweis von 12-1 Uhr Mittags und 7-8 Uhr Abends.

Darmstadt. Der Bevollmächtigte Karl Grabenau wohnt jetzt Dornbühlstr. 11.

Solingen. Der Bevollmächtigte A. Kohl wohnt Neumarkt 4; der Kassier: Joh. Schienenburg, Kadenstr. 91.

Heidelberg. Bevollmächtigter: Wilh. Habisig, Heinenheimerstr. 17; Kassier: Joh. Morath, Heinenheimerstr. 17; dahlisch Reiseunterstützung Abends von 7-9 Uhr.

Drei bis vier Tischler

auf Bauarbeit und Frühbeckenterrahmen

haben bei gutem Lohn

Verden Preisig. Paul Koonig, Bauhütte.

Aufforderung.

Lorenz Hartmann, Schreiner aus Oberndorf, wird von der Holzarbeitergewerkschaft Schaffhausen aufgefordert, sein Vernachlässigtes in Richtigkeit zu bringen.

Der Vorstand der allgem. Holzarbeitergewerkschaft Schaffhausen.

Carl Steininger aus Baden bei Wien wird ersucht, seine Adresse wichtiger Mittheilungen halber an die untenstehende Adresse gelangen zu lassen.

Das Verbandsmitglied A. Gatter, geb. 2. 2. 1860 zu Malchow wird ersucht, seine Adresse an den Unterzeichneten einzusenden.

Tischlerei-Verkauf.

In der schönsten Gegend am Rhein, vorzügliche Lage am Bahnhof, neu gebaut, für Möbelfabrik, Handel, auch jeden anderen Betrieb geeignet.

Fachverein der Tischler in Breslau.

5. Stiftungsfest

Montag, den 29. Juli, im Schießwerder. Konzert, Feuerwerk und Ball.

Tischler- (Schreiner-) Hobelbänke.

Rothbuche in nur sauberster Ausführung.

Table with 3 columns: Blatt durchweg, Stärke, Länge, Preis. Includes rows for 3" x 4' (25), 3" x 5' (32), 3" x 6' (33), 4" x 6' (41), and untergeleimt 4" x 6' (36).

Elfenbein- und Imitations-Billard-Bälle

von 45 bis 70 mm fabrikt Wilhelm Schuß, Düsseldorf.

Zweien ist erschienen und durch die Expedition der „Neuen Tischler-Zeitung“ zu beziehen:

Sammlung

von Entwürfen zu modernen Haus- u. Zimmerthüren, Thormegen etc.

in verschiedenen Stilarten zur praktischen Verwendung für Bautischler und Schlosser.

U. Reimann und E. Heinrich in Berlin.

Serie I. 20 Blatt. Preis M. 6.

Bautischlermeistern

empfehle ich meine soeben vollendete Arbeit:

Moderne Entwürfe für die Bautischlerei.

20 Tafeln M. 8; 30 Tafeln, als abgeschlossenes Werk, M. 11.

Offerten-Material für die Möbelschlerei.

Zweite verbesserte Auflage, 11 komplette veränderte Zimmer-

einrichtungen. Maßstab 1:10. 32 Blatt, M. 8.

Kostenanschläge hierzu, bezimert für jedes einzelne Stück, zu 10⁰ Möbeln, M. 1.50.

Zeichnungen, zum Zuschneiden angefertigt, das halbe Möbel in Naturgröße, sowie auch die notwendigen

Details zu meinen Entwürfen für die Bautischlerei, auf gutem Detailpapier Handarbeit. Liefere ich auf Wunsch

sehr rasch allen Inhabern meiner Werke, für jeden Entwurf im Einzelnen, laut Preiskourant.

Ernst Rettelbusch, Techniker und Tischler.

Zeichen-Bureau für Bau- und Möbelschlerei.

Nürnberg, Peter-Henleinstraße 3.

Die erste und älteste

Quittungsmarken-Fabrik

von Jean Holze,

in Hamburg, Gr. Drehbahn 43,

hält sich allen Vereinen und Arbeiter-Organisationen bestens empfohlen.

Preislisten auf Verlangen franko.

Zum internationalen Arbeiterkongress

Berliner Arbeiterbibliothek.

Heft 5: Charakterköpfe aus der französischen Arbeiterbewegung. Von Ossip Zetkin. Paris. (Guesde, Lafargue, Deville, Bailant, Louise Michel). 48 Seiten. Preis 20 Pf.

Heft 4: Die französische Arbeiterbewegung seit der Pariser Commune. Von Ossip Zetkin. Paris. 48 Seiten. Preis 20 Pf.

Bestellungen sind zu richten an die bekannten Kolporteur und Buchhändler, an die Expedition dieses Blattes oder an den Verlag der „Berliner Volks-Tribüne“ Berlin, Oranienstraße 23.



Quittungsmarken- und Kautschukstempel-Fabrik

von Konrad Müller, Schenkth-Setzlig,

empfiehlt sich allen Arbeitervereinen, Krankenkassen usw. Ausführung sauber und schnell. Preislisten gratis und franko.



Spezial-Geschäft

Leichen-Einkleidungen und Sargverzierungen.

H. Fette, Hamburg, Gr. Rothenstraße 41.

Lucas Schindl

Hamburg, Schauenburgerstraße Nr. 12.

Spezial-Geschäft

für innere und äußere Sargdecorationen.

Neu! Neu!

„Orania“, Musikwerk, Mark 7.50.

18/40 cm Groß, fein polirt. Spielt sechs der neuesten Stücke, als: Donau-Walzer, Tyrolienne, Rheinländer usw.

Kleine Werke von Mk. 2 bis 5.50.

Nachen. * D. Bohs. * Nachen.

Musikalien-Verhandlungsgeschäft.

Freiskourant gratis und franko.

Großer Umsatz! Kleiner Nutzen!

Im Verlage von J. S. W. Diez in Stuttgart

ist soeben erschienen:

Der Neue Welt-Kalender

für 1890

«Dierzehnter Jahrgang»

Inhalt:

- Calendarium. — Rückbild. — Messen und Märkte. — Im Kreislauf des Jahres (mit Bild). — Mädchen aus dem Volke (Illustration). — Wiedergeboren. — Erzählung von N. Schwedel. — Ein! Gedicht mit Illustration. — Mei! Freund Benjamin. — Humoreske in wälscher Mundart. — Die Verbreitungsmittel der Pflanzen. — Von Prof. Dr. A. Dodel-Fort. — Sturm am Morgen. — Gedicht von Herrn. Luga. — An der roten Wand. — Erzählung von J. C. Wagner. — Die neuen Schwimwelt. — Sächsische Ballade. — Von der Sonne. — Von Oswald Köhler. — Der „verliebte“ Schultes (Schwäbisch). — Am Tisch. — Erzählung von G. Vanger. — Ueber den Einfluß des Wassers auf die Geniarung der Erdoberfläche. — Von R. Bommelt. — Joseph Tiegen (mit Portrait). — Julius Kräder (mit Portrait). — Sterbegeden. — Gedicht. — Herz in Trübnis! (Bild). — Fliegende Blätter (Illustr.). — Hebus, Hähnel u. — Post- u. Telegraphen-Nachrichten. Hierzu vier Kupfer: Die vier Jahreszeiten. — Ein Wandkalender.

Preis 50 Pfennig.